

*The Journal of
Nagasaki University of Foreign Studies
No.25 2021*

'MA' und 'MA-AI' als Chronotopoi

Claudia MARRA

「間」と「間合い」における時間と空間について

マラ クラウディア

長崎外大論叢

第25号
(別冊)

長崎外国語大学
2021年12月

'MA' und 'MA-AI' als Chronotopoi

Claudia MARRA

「間」と「間合い」における時間と空間について

マラ クラウディア

概要 (Abstract / Short Outline)

Die Aufgabe, das Wesen von Raum und Zeit zu definieren, beschäftigt Denker aller Kulturen seit mehreren tausend Jahren. Jede Betrachtungsweise, sei sie ontologisch, metaphysisch, ästhetisch, politisch, kosmologisch, naturwissenschaftlich oder sonstwie geartet, brachte dabei Antworten hervor, um deren Richtigkeit und Allgemeingültigkeit sich trefflich streiten läßt.

Der folgende Text ist ein Versuch, die japanischen Raumzeitbegriffe 'MA'(間) und 'MA-AI'(間合い) aus dem Blickwinkel der Erzähltheorie zu fassen, sie als Chronotopoi zu lesen und so eine Annäherung an die ihnen zugrundeliegenden Vorstellungen zu erreichen.

空間と時間の基本的な性質を定義するタスクは、数千年の間、すべての文化の思想家をとりこにしてきた。存在論的、形而上学的、美的、政治的、宇宙論的、科学的、またはその他の物事を見るあらゆる方法が答えを生み出している、その正しさや一般的な妥当性についての議論は引き続きなされている。

本論文は、「間合い」という用語の背後にあるいくつかの空間と時間に関する考えを説明する試みです。

Keywords

Ma-ai, Japanische Raum- und Zeitkonzepte, Chronotopos

間合い、日本文化における時間と空間、クロノトポス

“Da Raum kein Ding der Realität ist, ist die Frage nach seinem 'Wesen' [im ontologischen Sinn] abzulehnen, und da mit dem Begriff 'Raum' unterschiedlichste Bedeutungsvarianten verbunden werden, ist eine einzige richtige Bedeutung nicht auszumachen.”¹

1. Einleitung

Seit die Veröffentlichung von Einsteins Relativitätstheorie den Abschied von der klassischen Physik einläutete, wird nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auch in der Kunst und den Geisteswissenschaften der wechselseitige Zusammenhang von Raum und Zeit neu diskutiert.

Die bis dahin vorherrschenden Newtonschen Vorstellungen von Raum als Behältnis für Materie, in

dem sich alle physikalischen Vorgänge in der Zeit abspielen, wurde durch die Vorstellung ersetzt, dass die Materie die Geometrie der Raumzeit bestimmt. In einem solchen abstrakten mathematischen Raum kann es weder Raum noch Zeit als Fixgrößen geben.

Nichts desto trotz bewegen wir uns täglich in Räumen und nehmen die Welt und das Leben in einem abstrakten zeitlichen Rahmen wahr. Unsere individuelle Selbstwahrnehmung beruht auf kontingenten Erinnerungen an Orte, sowie auf der zeitlichen Wahrnehmungen sequenzieller, linearer, von der Vergangenheit hin zur Zukunft verlaufender Ereignisse. Die Deutung sowohl der räumlichen als auch der zeitlichen Erfahrung unterliegt zudem unserer individuellen kulturellen und weltanschaulichen Sozialisation und ihr Ausdruck unterliegt den jeweils geltenden kulturspezifischen Sprachregeln.

Bis zum Erscheinen der Schrift 'La production de l' espace' des französischen marxistischen Soziologen und Philosophen Henri Lefebvre (1901-1991) im Jahr 1974, dominierte in den westlich geprägten Kultur- und Sozialwissenschaften bis in die 1990er Jahre ein zeitlich bzw. historisch geprägter Diskurs. Die Debatte über Lefebvres Ansatz, der seine auf den Produktionsbedingungen fußende Raumtheorie mit Kapitalismuskritik verknüpfte, läutete jedoch eine topologische Wende ("spatial turn") ein. Die daraus resultierende paradigmatische Neuausrichtung in den Kultur- und Sozialwissenschaften ging mit einer neuen Priorisierung des Raums einher, denn bei Lefebvre heißt es:

"Jede Gesellschaft produziert einen ihr eigenen Raum (mit ihrer eigenen Raumpraxis). Raum besteht in seiner jeweils eigenen Genese, seiner Form, mit seinen spezifischen Zeiten und seiner spezifischen Zeit; für jede Gesellschaft, genauer gesagt jede Produktionsweise (mode de production), die bestimmte Produktionsverhältnisse (rapports de production) beinhaltet." ²

Der sich anschließende akademische Diskurs, und nicht zuletzt auch die rasche Verbreitung des Internets, das eine Auseinandersetzung mit einem neuen virtuellen Raum erforderte, machten daher eine weitreichende Neubewertung der Raum-Zeit-Problematik erforderlich.

In den folgenden gesellschaftlich inspirierten Debatten über die Aneignungen der Raum-Zeit-Relation dominiert seitdem die Ansicht, dass Räume, auch virtuelle Räume wie das Internet, 'soziale Produkte' sind. Räume sind das Ergebnis sozialer Beziehungen, ihre Beschaffenheit ist dem Handeln und den Interessen von Gruppen oder Einzelnen geschuldet.

Jeder Raum, ob virtuell oder real, spiegelt nicht nur die sozialen und kulturellen Normen der Raumwahrnehmung, sondern auch die Bedingungen seiner Schaffung wider.

In Folge dieser Sichtweise erlebten die Schriften des russischen Literaturwissenschaftlers und Kunsttheoretikers Michail Michailowitsch Bachtin (1895-1975) eine Renaissance.

Dieser hatte in seiner Erzähltheorie postuliert, dass der Raum die zeitliche Struktur der Erzählung sichtbar macht, während umgekehrt die Zeit dem Raum seinen Sinn zuweist.

Zeit wird als vierte Dimension des Raumes ausgedrückt, in dem spatiale und temporale Aspekte zu einem untrennbar miteinander verwobenen Ganzen werden. Dadurch ist es möglich die

Zeiterfahrung künstlerisch sichtbar zu machen, und der Raumerfahrung eine intensive Sinnhaftigkeit zuzuschreiben.

Das Narrativ dieser Raum-Zeit-Konstruktion nennt Bachtin Chronotopos:

“Im künstlerisch-literarischen Chronotopos verschmelzen räumliche und zeitliche Merkmale zu einem sinnvollen und konkreten Ganzen. Die Zeit verdichtet sich hierbei, sie zieht sich zusammen und wird auf künstlerische Weise sichtbar; der Raum gewinnt Intensität, er wird in die Bewegung der Zeit, des Sujets, der Geschichte hineingezogen. Die Merkmale der Zeit offenbaren sich im Raum, und der Raum wird von der Zeit mit Sinn erfüllt und dimensioniert. Diese Überschneidung der Reihen und dieses Verschmelzen der Merkmale sind charakteristisch für den künstlerischen Chronotopos.”³

Ein Chronotopos besteht also aus separat analysierbaren temporalen und spatialen Einzelementen, die aber immer eine semantisch untrennbare Einheit bilden.

Bachtin erläutert seine Theorie anhand von Beispielen aus der europäischen Literatur von der Antike bis zur Moderne, im Folgenden soll jedoch der Versuch unternommen werden, die japanischen Raum-Zeitkonzepte, die den Begriffen MA und MA-AI zugrunde liegen, als Chronotopoi zu lesen. Dabei soll insbesondere das Narrativ, das sich aus der Bildmotivik der entsprechenden sino-japanischen Schriftzeichen ergibt, betrachtet werden.

2. MA als Chronotopos

Die japanischen Begriffe für Raum (空間, kūkan) und für Zeit (時間, jikan) enthalten beide das Schriftzeichen MA, 間 (sino-japanische Lesungen : kan, ken; japanische Lesungen: ma, aida, ai), das als ‘Raum’, ‘Spanne’, ‘Distanz’, ‘Spalt’, ‘Zwischenraum’, ‘Beziehung’, ‘Intervall’, ‘Entfernung’, aber auch als ‘Zeitraum’, ‘freie Zeit’, ‘Gelegenheit’ oder ‘Zeitspanne’ übersetzt wird.

Das Bild, von dem sich das Schriftzeichen ableitet, beschreibt Mondlicht, das durch die Ritzen eines Tores scheint. Geschrieben wurde es daher mit einer Kombination der beiden Komponenten Tor (門) und Mond (月).

Nach dem 2. Weltkrieg wurde zwar die Kombination der Komponenten Tor und Sonne (日) üblich, aber die Ikonografie beider Schreibungen verweist sowohl auf

- einen räumlichen Aspekt - nämlich den, durch das Tor in ein Innen und Außen geteilten Raum, als auch auf
- einen zeitlichen Aspekt, - nämlich die begrenzte Zeit, in der das Mondlicht in das Innere dringt und dort nicht nur sichtbar ist, sondern zugleich durch seine temporäre Anwesenheit den Raum und den Fluß der Zeit sichtbar macht.

MA verweist also sowohl auf eine Raumerfahrung in der Zeit, als auch auf eine Zeiterfahrung im Raum. Das sinnstiftende Narrativ von MA beschreibt somit einen Chronotopos, denn es basiert auf einem wechselseitigen und untrennbaren Zusammenhang von Raum und Zeit.

Ja, da es in der japanischen Sprache keine trennscharfe Unterscheidung zwischen Singular- und Pluralformen gibt, ist sogar eine Lesung multipler Räume und Zeiten möglich!

Der Raum, den MA definiert, ist ein negativer Raum, ein Zwischenraum, dessen Ausdehnung auf seine Grenzen hin bezogen ist, gleichsam wie eine weiße Leinwand, ohne die das auf ihr gemalte Bild seinen Platz verlöre.

“Da ist nichts, in diesem negativen Raum. Aber ist ein Nichts, das klar begrenzt ist und einen gewissen Raum hat, wirklich nichts? “Auch die Pause gehört zur Musik”, sagte Stefan Zweig. Und der Tisch wäre keiner mehr, gäbe es nicht den negativen Raum zwischen seinen Beinen.”⁴

Der kanadische Philosoph und Kommunikationswissenschaftler Marshall McLuhan (1911-1980) fasste diese Beziehung folgendermaßen zusammen:

“In traditional Japanese culture space is not neutral and has never been so. For the Japanese, space is a continuous flow, alive with interactions and ruled by a precise sense of timing and pacing. The name for that is MA. MA is the Japanese word for space or ‘space-time’, but it does not correspond to our idea of space. The main difference is that when we say space we imply room or empty areas. To the Japanese, MA connotes the complex network of relationships between people and objects.”⁵

MA bezieht sich also nicht nur auf den positiven oder negativen Raum zwischen zwei Objekten, sondern auch auf den jeweiligen Raum zwischen Mensch und Objekt, bzw. zwischen Mensch und Mensch. Auch das japanische Wort für Person, NINGEN (人間), zeigt eine menschliche Gestalt JIN (人) im Raum MA (間). MA wird als Raum und Zeit erlebt, in der sich die Gelegenheit für Kommunikationen ergibt. MA bestimmt den Grund, auf dem sich menschliche Beziehungen entfalten. So bekommt MA eine soziale Komponente, wie sie der japanische Philosoph Watsuji Tetsurō (1890-1960) im Vorwort zu seinem 1935 erschienenen Werk “Fūdo – Wind und Erde” beschreibt.

In seiner Auseinandersetzung mit dem Denken Martin Heideggers (1889-1976) betont Watsuji den Zusammenhang zwischen Klima und Kultur (風土 人間学の考察):

“ I found myself intrigued by the attempt to treat the structure of man’s existence in terms of time but I found it hard to see why, when time had just been made to play a part in the structure of subjective existence, at the same juncture space also was not postulated as part of the basic structure of existence.”⁶

Auch wenn Fūdo aus heutiger Sicht an vielen Stellen problematisch ist, so beleuchtet Watsujis Philosophie doch die Bedeutung des Raums für das menschliche Miteinander.

Wenn ein Individuum, das wie in einem Kokon von einem Energiefeld umgeben ist, dessen Ausdehnung durch die Stärke seiner Lebensenergie KI (気) begrenzt ist, auf ein ebensolches Anderes trifft, eröffnet sich ein ‘Dazwischen’, das ein Raum der Begegnung aber auch ein Raum der Spannung ist, da hier individueller Raum auf individuellen Raum trifft, dessen Abmessung natürlich immer auch durch die zwischen den Beteiligten bestehende soziale Hierarchie beeinflusst wird.

Wie gestaltet sich nun die Zeiterfahrung des MA?

Die Schriftzeichen für Zeit, japanisch JIKAN oder TOKI 時間, bezeichnen den 'Ort der Bewegung der Sonne'. Die ursprüngliche Erfahrung einer räumlichen Veränderung, der 'Lauf der Sonne' von Osten nach Westen, wurde gleichzeitig mit der zeitlichen Erfahrung von Dauer erlebt, und in ihrer Verknüpfung wurde JIKAN so zum Zeitmaß.

Zeit ist also eigentlich ein Maß für die Wahrnehmung der Veränderung des Raumes, wobei beide, Raum und Zeit, sich in ständigem Wandel befinden, und durch ihre Vergänglichkeit charakterisiert sind. In der durch shintōistische, buddhistische, und taoistische Ideen geprägten, synkretistischen japanischen Geistesgeschichte, wird die Erfahrung der Impermanenz, des Momenthaften und des ständigen Wandels als mujō (無常) bezeichnet.

In der buddhistischen Interpretation der Existenz, ist alles impermanent, veränderlich und vergänglich, aber folgt in seiner Kontingenz den Gesetzen der Kausalität.

MA ist die Matrix in der die Phänomene in ununterbrochenem Kreislauf entstehen und vergehen. Raum und Zeit sind also nichts anderes, als eine zufällige Abfolge, kausal miteinander verbundener leerer Momente, denen keinerlei Dauer anhaftet. Das präsentistische Bild des Moments, in dem die Lichtstrahlen des Mondes durch den Raum wandern, verknüpft den Zykluscharakter der Natur mit dem menschlichen Alltagsleben, so weist das buddhistisch geprägte Verständnis von MA dem noch nicht erleuchteten Menschen seinen Platz und seine Zeit.

Das Chronotop dieser Aneignung von Momenten ist ein Narrativ, das die Leere mit Sinn zu füllen sucht, und so dem Individuum hilft, die Kontingenz der Raum-Zeiterfahrung erträglich zu machen.

3. MA-AI

AI 合 (sino-japanische Lesungen : gō, ga, ka; japanische Lesungen: a, -a, ai-), hat besonders in seiner sino-japanischen Lesung eine stark räumlich geprägte Bedeutung, denn es bezeichnet ein altjapanisches Hohlmaß zum Abmessen von Flüssigkeiten oder Reis. Ethymologisch leitet sich das Schriftzeichen vom Bild eines Topfes her, der mit einem Deckel verschlossen wird. Dadurch wird die Raumkomponente dynamisiert und erweitert durch das Bild vom Zusammenkommen zweier Teile zu einer Einheit. Dieses Bild ist die Vorstellung hinter der Ableitung der in der Verbform möglichen Übersetzungen: 'passen', 'sich einfügen', 'harmonisieren', 'eins werden', 'im Einklang stehen', 'angemessen sein', 'übereinstimmen', 'zusammenfügen', 'sich begegnen', 'sich vereinigen', '(aufeinander) treffen', usw.

MA-AI (間合い) meint also im Grunde das Aufeinandertreffen zweier MA.

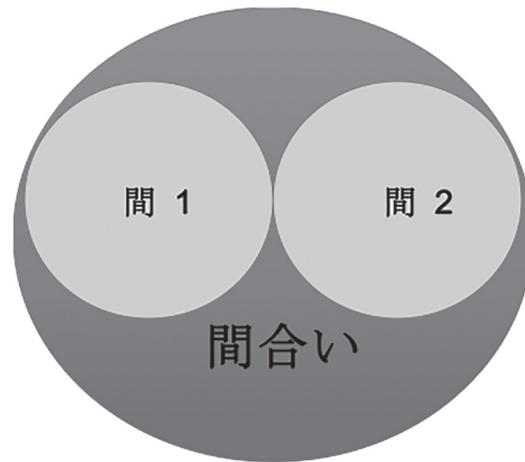


Abbildung 1: MA-AI, das Aufeinandertreffen zweier MA

Betrachtet man die Bilderzählungen von MA und MA-AI als Chronotopoi, hilft dies dabei, MA-AI nicht nur als Raumerfahrung, sondern auch als dynamische Zeiterfahrung zu verstehen, denn die Annäherung der Räume gelingt nur dann konfliktfrei, wenn sie dem richtigen Timing folgt, und die involvierten Aktanten ihre Annäherung nicht nur auf der räumlichen, sondern auch auf der zeitlichen Ebene koordinieren.

Aus diesem Grund sind MA und MA-AI nicht nur wichtige Begriffe im Zusammenhang mit allen bewegungsorientierten japanischen Künsten, vom Tanz bis zum Kampfsport, sondern sie umreißen auch die Grundbedingungen menschlichen Miteinanders in der japanischen Kultur. Die aufeinandertreffenden Räume werden als persönliche Lebensräume gesehen, deren Ausdehnung bis hinein in die spirituelle und psychologische Ebene, bzw. in die persönliche Aura reicht.

Jedes Individuum verfügt in der sino-japanischen Vorstellung über Lebensenergie KI (気), deren jeweilige Stärke die Ausdehnung des jeden umgebenden, kokonartigen Energiefeldes bestimmt.

In der MA-AI-Theorie der japanischen Schwertkunst Kendo wird dieses Konzept besonders anschaulich:

Grundsätzlich unterscheidet man hier zwischen TŌMA (weiter Abstand 遠間), ISSOKU ITTŌ NO MAAI (mittlerer Abstand, wörtlich 'ein Schritt ein Schwert', 一足一刀の間合い) und CHIKAMA (kurzer Abstand 近間). Während TŌMA die Gelegenheit gibt, eigene Angriffe vorzubereiten und die Stärken und Schwächen des Gegner zu beobachten und einzuschätzen, erfordern ISSOKU ITTŌ NO MAAI und mehr noch CHIKAMA höchste Konzentration, sowohl um einen eigenen Treffer zu landen, als auch um selber einem gegnerischen Treffer zu entgehen. In kürzester Zeit muss ein Moment der Unachtsamkeit erkannt und darauf reagiert werden. Wichtig ist also nicht nur die Erfassung der räumlichen Distanz, sondern auch der mentalen Distanz, da die größere körperliche Nähe auch ein Eindringen in die KI-Sphäre des anderen bedeutet. Dafür gibt es im Kendo den Begriff KOKORO NO MAAI (心の間合い, 'geistiger Abstand' oder wörtlich, 'Abstand der Herzen'). MA-AI beschreibt aber auch mehrere zeitlichen Ebenen: da ist zunächst einmal der äußere Rahmen, der sich aus der vereinbarten Kampfzeit ergibt, dazu kommt das eigene Schlagtiming, in dem sich

die Technik natürlich aus dem Ablauf der eigenen Bewegung ergibt. Und weiterhin bezieht sich MA-AI hier auf das genaue Beobachten und Beurteilen des gegnerischen Timings, da hier ein unachtsamer Augenblick des Gegners die Chance zu einem Treffer eröffnet.

Idealerweise werden von einem Kendoka Raum und Zeit auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig gelesen, und zwar jenseits von bewußter, rationaler Analyse, im Zustand des MUSHIN (無心) einer intuitiven Geisteshaltung, in der die Aufmerksamkeit auf keinen bestimmten Punkt fixiert ist und der Geist sich frei entfalten kann, ohne durch Äußeres abgelenkt zu sein. Der im Zustand des MUSHIN entfesselte Geist korrespondiert in seiner Flexibilität, Freiheit, Spontaneität und Uneingeschränktheit mit dem Konzept des negativen Raumes MA, der in seiner Leere voller Möglichkeiten steckt. Das Narrativ von MA-AI als Chronotopos verschmilzt also die Merkmale von Räumen und Zeiten. Zeit wird als 4. Dimension des Raumes erlebbar. Die durch dieses Narrativ gewonnene Intensität der Betrachtung erhöht und intensiviert den Sinn des Geschehens. Die aufeinandertreffenden Individuen sind zwar im Zustand des MUSHIN entgrenzt, fallen aber weder aus dem Raum noch aus der Zeit, und erleben so ihr Treffen in intensivster Form.

Historisch gesehen, besonders mit dem Bild eines realen Schwertkampfes auf Leben und Tod im Kopf, evozierte die Intensität des Duells in der japanischen Kultur ein Lebensgefühl des Respekts und der Würdigung und Dankbarkeit für das 'Hier und Jetzt', wie es Katō Shūichi ⁷ in seinem 2007 erschienenen Essay 'Nihon bunka ni okeru jikan to kukan' beschreibt.

4. Schluss

Ohne behaupten zu wollen, dass es ein einheitlich japanisches Konzept von Raum und Zeit gäbe ⁸, soll die Betrachtung von MA und MA-AI als Chronotopoi den untrennbaren Zusammenhang von Raum und Zeit, sowie den kulturellen Zusammenhang spatio-temporaler Narrative im Blick behalten. MA wird in seiner Qualität als sinnvolles und sinngebendes Element des Begriffs MA-AI konkretisiert, und somit in seinem Gebrauch in der Theorie japanischer Künste leichter verständlich.

MA-AI wird in seiner bildlich-begrifflichen Verdichtung der Raum-Zeit-Erfahrung zum Ausdruck des Urerlebnisses menschlicher Begegnung. Die Erfahrung der Vergänglichkeit des Hier und Jetzt wird intensiviert. Die glückhafte Wahrnehmung des Moments wird zur Basis der Lebenserfahrung erhoben und stiftet so Lebenssinn.

References:

- Abe, M.: Dōgens View of Time and Space. The Eastern Buddhist New Series, Vol. 21/2, S. 1-35
- All Japan Kendo Federation: Japanese-English Dictionary of Kendo. Tokyo 2000
- All Japan Kendo Federation: The Official Guide for Kendo Instruction. Tokyo 2011
- Bachtin, M. M.: Chronotopos (transl. by M. Dewey). Frankfurt 2008
- Capra, F.: The Tao of Physics. Boston 1991
- Elberfeld, R.: Phänomenologie der Zeit im Buddhismus. Stuttgart 2004
- Hongbao Ma: The Nature of Time and Space. In: Nature and Science 1 (1), 2003, Seite 1-11
- Katō Shuichi: Nihon bunka ni okeru jikan to kukan. Tokyo 2007
- Kim, Hee Jin: Dōgen Kigen, Mystical Realist. Tucson 1980
- Kratzert, T.: Die Entdeckung des Raums. Amsterdam 1998
- Lefebvre, H.: "La production de l' espace" . In: L' Homme et la société, N. 31-32, 1974. Sociologie de la connaissance marxisme et anthropologie. pp. 15-32. Online:
https://www.persee.fr/doc/homso_0018-4306_1974_num_31_1_1855,
 Deutsche Übersetzung: Lefebvre, Henri (1974); Die Produktion des Raums, in: Dünne / Günzel (Hrsg.); Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften; Suhrkamp Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main, 2006
- Matsumoto. K.: MA — The Japanese Concept of Space and Time.
<https://medium.com/@kiyoshimatsumoto/ma-the-japanese-concept-of-space-and-time-3330c83ded4c>
- Matsunobu, I.: Kendō dankyu shinsa. Tokyo 1995
- McLuhan, M.: Theoretical Elaborations. Vol.2, Routledge 2005
- Purkarthofer, F.: Soziologische Raumtheorien in Japan. Wien 2014, Online:
http://othes.univie.ac.at/31761/1/2014-02-05_0506712.pdf
- Reutlinger, C.: Spatial Turn. In: socialnet Lexikon Online 2020,
<https://www.socialnet.de/lexikon/Spatial-Turn>
- Seebacher, M. M.: Raumkonstruktionen in der Geographie: eine paradigmen-spezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und Dekonstruktionsprozesse von "Räumlichkeit". Wien 2012
- Steineck, Raji: Time in Old Japan: In Search of a Paradigm. In: KronoScope 2017/1, S. 16-36
- Stock, C.: The Interval between, the Space between - Concepts of Time and Space in Asian Art and Performance. In: Sarkar Munsu, U., (Hg): Time and Space in Asian Context. West Bengal 2005, S. 17-38
- Suwa, Den, Sakaida, Takanashi: Maai to wa nani ka. Tokyo 2020
- Watsuji Tetsurō: Climate and Culture., (transl. Bownas., G.), New York, 1988
- Wynn, Lé Lé: The Concept of Time and Space in Japanese Traditional Thought. University of Yangon Research Journal 2015, Vol. 6, S. 220-228
- Zeami: The Flowering Spirit (transl. by W. S. Wilson), Tokyo 2006

Webseiten:

<https://fqxi.org/community/essay/winners/2008.1> (aufgerufen am 21.9.2021)

<https://kanjiportraits.wordpress.com> (aufgerufen am 21.9.2021)

注

1 Seebacher (2012) , S. 68

2 Lefebvre (1974) , S. 331

3 Vgl. Bachtin (2008) , S. 7

4 <https://eigensinnig-wien.com/blogs/magazin/pensees-ma-negativer-raum#>

5 vgl. McLuhan (2005), S. 157

6 Watsuji Tetsurō (1988), S. v.

7 vgl. Katō Shūichi (2007), S. 1ff.

8 vgl. Steineck 2017, S. 16

